



Warme Mahlzeit für Wohnungslose Hilfe während Corona-Pandemie besonders wichtig, Seite 5

Familien stärken

Das ist das Ziel der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Jugendhilfe Collstede. Klaus Ungar berichtet über das neue Hilfsangebot. [Seite 2](#)

Mensch im Fokus

Dennis Poppmann ist neuer Leiter des Geschäftsbereiches Personal und Recht der DSO. Er ist Nachfolger von Susanne Bock. [Seite 6](#)

Bettenhaus fertig

36 moderne Zimmer sind jetzt bezugsfertig. Die Patienten ziehen in das neue Bettenhaus der Fachklinik Oldenburger Land in Neerstedt. [Seite 7](#)

Katastrophenhilfe

Spendenaktion zur Passionszeit soll syrischen Geflüchteten helfen, die nun schon seit 10 Jahren unter dem Krieg in ihrer Heimat leiden. [Seite 8](#)



Das Vertrauen der Familien gewinnen

Ziel der ambulanten Hilfen ist die Stärkung der Familien

Eine Fünfjährige, die die meiste Zeit des Tages allein unterwegs sein darf, Familien in denen häusliche Gewalt ein Problem ist, Jugendliche, zu denen Eltern keinen Zugang mehr bekommen – Es sind ganz unterschiedliche Fälle, *mit denen es die Mitarbeitenden im Bereich Ambulante Hilfen der Jugendhilfe Collstede zu tun haben. Klaus Ungar, Bereichsleiter Ambulante Hilfen, berichtet über dieses noch relativ neue Angebot der Jugendhilfe Collstede. Im vergangenen Mai, mitten in der Corona-Pandemie hatte die Diakonische Einrichtung das Angebot gestartet. Bisher ausschließlich im Landkreis Friesland.

„Zu den Ambulanten Hilfen gehören verschiedene Angebote“, berichtet Ungar. Das sind die Sozialpädagogischen Familienhilfen (SPFH), die Erziehungsbeistandschaft, begleiteter Umgang und Schulbegleitung. Den SPFH und der Erziehungsbeistandschaft ist gemeinsam, dass sie vorrangig den Auftrag haben, Erziehung in der Familie zu initiieren, zu stärken, aufzubauen und zu begleiten.

„Durch die Stärkung der Familien soll verhindert werden, dass Kinder und Jugendliche aus ihren Familien herausgenommen werden müssen“, betont Ungar. Prävention ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit.

12 Mitarbeitende sind in diesem Bereich im Einsatz. Das Jugendamt bringt die Hilfen auf den Weg. „Wichtig ist uns, dass die Familien wissen, dass wir für sie da sind und sie uns vertrauen können. Das Wohl des Kindes steht jeder Zeit im Mittelpunkt.“

Grundvoraussetzung für die Arbeit sei es, das Vertrauen der Familien zu gewinnen. „Das ist oft ein langer Prozess. Veränderungen passieren in diesem Bereich nicht von heute auf morgen. Wir unterstützen die Familien eine funktionierende Tagesstruktur aufzubauen. Auch gewaltfreie Erziehung ist ein wichtiges Thema.“ Während in der SPFH die Hilfe auf die ganze Familie ausgerichtet ist, richtet sich die Erziehungsbeistandschaft mehr an die Kinder und Jugendlichen direkt. Diese bekommen so eine zusätzliche

Vertrauensperson. „Die Kinder und Jugendlichen bekommen so eine spezielle Förderung und können über ihre Probleme reden.“

Durch die Corona-Pandemie hat sich die Situation in den Familien im zweiten Lockdown eher verschärft, berichtet Ungar. „Viele Eltern sind überlastet und die Kinder wissen nichts, mit sich anzufangen. Es fehlt Raum zum Lernen“, berichtet Ungar. Auch online-Medien sind hier ein großes Konfliktpotential. Die Mitarbeitenden versuchen auch hier zu unterstützen. Sie unternehmen mit den Kindern und Jugendlichen Ausflüge in den Wald, fahren an den Strand oder spielen Gesellschaftsspiele.

Kerstin Kempermann

**Mehr Informationen zu den
Ambulanten Hilfen finden
Sie unter:**

www.jugendhilfe-collstede.de

3 Fragen an Gesche Poppe

Seit fast zehn Jahren arbeitet Gesche Poppe im Bereich Freiwilligendienst bei der Diakonie im Oldenburger Land.



Was machen Sie?

Meine Aufgabe ist es, die Freiwilligen, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) leisten zu begleiten. In jedem Jahrgang übernehme ich zwei Seminargruppen mit jeweils etwa 25 Freiwilligen. Für viele ist der Freiwilligendienst die erste Erfahrung mit dem Arbeitsleben. Die Seminare sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein wichtiger Ort, um sich untereinander auszutauschen. Wir stehen als Ansprechpartner neben den Anleiterinnen und Anleitern in den Einrichtungen für die Freiwilligen immer bereit. Die Seminare vorzubereiten und zu gestalten ist der Hauptbereich meiner Arbeit. Wir besuchen die Freiwilligen mindestens einmal im Jahr in den Einrichtungen. Außerdem unterstütze ich – genau wie meine Kolleginnen und Kollegen – die Freiwilligen aus dem Ausland bei Behördengängen. Derzeit ist das durch die Corona-Pandemie alles schwieriger. Die Seminare finden im Moment nur digital statt. Umso wichtiger ist es, in Kontakt zu bleiben.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Ich habe in Flensburg Erziehungswissenschaften mit dem Schwer-

punkt Erwachsenenbildung studiert. Zu meinem Diplom-Studium gehörte ein Semester praktische Arbeit. Dafür hatte ich mich bei den Freiwilligendiensten der Diakonie im Oldenburger Land beworben. Ich hatte vor meinem Studium selbst ein FSJ gemacht und deshalb Interesse an diesem Bereich. Mein Praktikum viel in eine spannende Zeit. Damals wurde der Zivildienst gerade ausgesetzt und der Bundesfreiwilligendienst eingeführt. Im Praktikum habe ich das Herz der Freiwilligenarbeit kennen gelernt. Von der Verwaltungsarbeit, über die Seminare bis zum Bewerbungsverfahren. Anschließend habe ich anderthalb Jahre als Honorarkraft in diesem Bereich weiter mitgearbeitet, während ich mein Studium abgeschlossen habe. Nach dem Abschluss meines Studiums bin ich als pädagogische Mitarbeiterin eingestellt worden. Neben den Freiwilligendiensten gehörte zu meinen Aufgaben auch die Organisation des Kurzpraktikums Szenenwechsel. Während meiner Tätigkeit habe ich auch eine Weiterbildung zur zertifizierten Mediatorin gemacht, diese hilft mir sehr bei meiner Arbeit.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Der Freiwilligendienst ist ein ganz bunter Arbeitsbereich. Es ist jedes Jahr toll, die Entwicklung der Freiwilligen während diesem Jahr mitzerleben. Wir lernen ganz unterschiedliche Menschen und viele verschiedenen Lebensgeschichten kennen. Durch die Besuche in den Einrichtungen lernen wir auch die ganze Palette der sozialen Arbeit kennen. Unserer Arbeit ist nie langweilig. Die schönste Erfahrung in unserem Job ist

es, wenn Freiwillige nach einem Jahr feststellen, dass der soziale Bereich genau das ist, was sie immer machen wollten und sie das überhaupt nicht erwartet hätten. Genau dann ist nämlich das Jahr nicht nur sinnvoll sondern auch zielführend gewesen.

Kerstin Kempermann

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Mittagstisch zur Unterstützung von Obdachlosen in Nordenham, Mitarbeitende der ambulanten Familienhilfen, die überlasteten Eltern helfen, indem sie mit den Kindern etwas unternehmen oder Soldaten die Pflegekräfte in der Altenhilfe entlasten.

Die Corona-Pandemie schreibt viele Geschichten. Manche davon neu und ungewöhnlich, wie z.B. die Hilfe der Bundeswehr in den Altenhilfeeinrichtungen der Diakonie im Oldenburger Land.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und bleiben Sie gesund!

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

Redaktion:

Kerstin Kempermann

Bildnachweise:

Titel AdobeStock, Jugendhilfe Collstede, Alexander Goerschel, Fabian Neumann, Kerstin Kempermann, Diakonie Katastrophenhilfe

Gestaltung:

Alexander Goerschel

Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:

Eiting, Oldenburg



Entlastung für Pflegekräfte

Bundeswehr Soldaten unterstützen Altenhilfeeinrichtungen der Diakonie

Seit dem Jahresbeginn freuen sich diakonische Altenhilfeeinrichtungen im Oldenburger Land. Sie bekommen Unterstützung durch Soldaten der Bundeswehr. „Für uns ist das eine große Hilfe, weil die Betreuungs- und Pflegekräfte entlastet werden und sich auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können“, sagt Ronny Kollmann-Gruhl, Leiter des Seniorenzentrums to huus achtern Diek in Blexen. Marine-Soldaten sind, dort als Unterstützung vor Ort. Kollmann-Gruhl lobt die tolle Zusammenarbeit und das Engagement der Soldaten. Bei den Bewohnern seien diese sehr beliebt.

Das berichtet auch Petra Schumann, Leiterin des Elisabethstifts und des Friedas-Frieden-Stifts in Oldenburg. Hier übernehmen die eingesetzten Soldaten den Empfang, begleiten Besucher zu den Schnelltests und bringen diese auch zu den Bewohnern. „Das gibt unseren Mitarbeitenden Luft zum Durchatmen“, sagt Schumann und blickt auf die hohe Belastung der Mitarbeitenden in den vergangenen Monaten zurück.

Auch im Seniorenzentrum Haarentor und im Büsingstift sind Soldaten im Einsatz. „Es ist toll, wie sich die Soldaten einbringen“, berichtet Einrichtungsleiterin Wulff. Auch bei der Corona-Impfung waren die Soldaten eine große Unterstützung. Oberfeldwebel Tammo Schmidtke ist im Seniorenzentrum Haarentor tätig. „Es ist sehr interessant zu sehen, wie ein Pflegeheim arbeitet. Ich bin sehr froh, diese Erfahrung machen zu können.“

„Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung durch die Bundeswehrgoldaten in unseren Einrichtungen und wir freuen uns sehr, dass diese Unterstützung für die Einrichtungen möglich gemacht werden konnte“, sagte Diakonie-Vorstand Uwe K. Kollmann. Der Einsatz der Bundeswehr gebe den Mitarbeitenden in der Altenhilfe eine zusätzliche und grundverlässliche Unterstützung.

Die Soldaten übernehmen den Empfang, begleiten Besucher zu den Schnelltests und bringen diese auch zu den Bewohnern. Sie helfen auch beim Eindecken und Abräumen der

Tische zu den Mahlzeiten. Manchmal ist auch Gelegenheit für ein Gemeinschaftsspiel mit den Bewohnern oder Zeit etwas vorzulesen.

Die Diakonie im Oldenburger Land hatte einen Antrag auf Hilfeleistung durch die Bundeswehr für die Senioreneinrichtungen gestellt. Da das Amtshilfeersuchen im Bereich Katastrophenschutz erfolgt ist, sieht die formelle Regelung vor, dass ein derartiges Amtshilfeersuchen auf lokaler Ebene über die Landkreise bzw. die Städte als zuständige Katastrophenschutzbehörde anzufordern ist. Die jeweiligen Landkreise und die Städte haben das entsprechend übernommen.

Seit Beginn der Unterstützung durch den Einsatz von Soldaten in den diakonischen Altenhilfeeinrichtungen in Oldenburg und der Wesermarsch, helfen Soldaten auch im Alexanderstift Wildeshausen und im Peter-Friedrich-Ludwig-Stift in Esens. In Oldenburg konnte der Einsatz auch auf das Altenzentrum Bischof-Stählin erweitert werden.

Kerstin Kempermann



Mittagstisch für Wohnungslose

Nordenhamer Einrichtungen wollen gemeinsam unterstützen

Mit einem gemeinsamen Projekt wollen das Arbeitslosenzentrum Nordenham e.V., das Mehrgenerationenhaus Nordenham (Caritasverband im Kreis Wesermarsch e.V.) und der Tagesaufenthalt für Wohnungslose Wesermarsch (Diakonisches Werk Oldenburg) Wohnungslose während der Corona-Pandemie unterstützen.

Die Situation für wohnungslose Menschen, von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen aber auch ehemals Wohnungsloser in Nordenham ist aufgrund der aktuellen Pandemie sehr schwierig. Hilfsangebote wie Kleiderkammern, Gemeinschaftsangebote und Aufenthaltsangebote sind derzeit nicht möglich. Hinzu kommen die weiteren Einschränkungen aufgrund des Infektionsschutzes im öffentlichen Raum. Auch die finanzielle Situation Wohnungsloser hat sich aufgrund der Infektionslage deutlich verschlechtert.

Derzeit ist es nicht möglich, ein gemeinsames Frühstück oder einen gemeinsamen Mittagstisch anzubieten. Allerdings darf die

Wohnungslosenhilfe Essen ausgeben. „Leider haben wir nicht die Möglichkeit, selber größere Mengen zu kochen“, sagt Julia Durchdenwald, Mitarbeiterin im Tagesaufenthalt.

Gemeinsames Ziel der drei Einrichtungen ist es nun, eine warme Mahlzeit z.B. Eintopfgerichte in der Wohnungslosenhilfe anzubieten. Dazu würden Köche ehrenamtlich in der Küche des Mehrgenerationenhauses ein einfaches Mittagessen bereiten.

„Die notwendigen Zutaten erhalten wir von der Nordenhamer Tafel. Das fertige Gericht wird durch die Wohnungslosenhilfe abgeholt und in deren Räumlichkeiten in der Friederich-Ebert-Straße an die Menschen ausgegeben“, erläutert Stefan Schreiber vom Mehrgenerationenhaus.

Ein Mittagstisch bedeutet Gesundheitsfürsorge für die Wohnungslosen und ist ein deutliches Zeichen gegen die Ausgrenzung. Für Viele wäre dieses die einzige Möglichkeit, eine warme und ausgewogene Mahlzeit zu erhalten.

Das Essen soll zunächst einmal wöchentlich angeboten werden. Später soll die Essensausgabe auf zweimal wöchentlich gesteigert werden. Für dieses Projekt werden noch weitere Fachkräfte (KöchIn, HauswirtschafterIn) gesucht, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Es kann eine geringe Aufwandsentschädigung gezahlt werden. Der Tagesaufenthalt braucht außerdem ehrenamtliche Mitarbeiter für die Essensausgabe und für den Transport des Essens.

Kerstin Kempermann

Wer das Projekt unterstützen will kann sich hier melden:

Mehrgenerationenhaus Nordenham

Telefon: (0 47 31) 94 28 20
E-Mail: mgh@caritas-wesermarsch.de

Tagesaufenthalt Nordenham

Telefon: (04731) 8 85 45
E-Mail: ta-nordenham@diakonie-ol.de



Der Mensch steht im Fokus

Dennis Poppmann ist neuer Leiter des Geschäftsbereiches Personal und Recht

Seit dem 1. Februar ist Dennis Poppmann neuer Leiter des Geschäftsbereiches Personal und Recht im Diakonie Service-Zentrum Oldenburg (DSO). Er ist Nachfolger von Susanne Bock, die Ende 2020 in den Ruhestand gewechselt ist. „Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und will gemeinsam mit meinem Team für die Mitarbeitenden im Landesverband und in den Einrichtungen sowie für unsere Kunden da sein. Wichtig ist mir dabei, dass der Mensch im Fokus steht. Die auf dem christlichen Menschenbild basierenden Werte waren für mich einer der wesentlichen Gründe, zur Diakonie im Oldenburger Land zu wechseln.“

Dennis Poppmann ist gebürtiger Hagener (NRW), aber in Wilhelmshaven aufgewachsen. Der 31-Jährige freut sich, dass er mit seiner neuen

Aufgabe wieder näher an seine alte Heimat kommt. Er wechselt aus Osnabrück nach Oldenburg, wo er nach seinem Studium der Sozialwissenschaften bei einem Erwachsenenbildungsträger gearbeitet hat. Dort hat er einen bundesweit agierenden Geschäftsbereich für Online-Fort- und Weiterbildungsangebote und Personalmanagement für die (Alten-)Pflege aufgebaut. Bereits während seines Studiums und seiner Tätigkeit als Offizier der Reserve hatte Poppmann sich im Vorstand einer studentischen Unternehmensberatung engagiert. „Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen aus allen Bereichen in die Tätigkeit bei der DSO einzubringen.

Ein wichtiges Thema, dass ich noch stärker voranbringen möchte, ist der Einsatz von neuen Technologien mit

klarem Fokus auf die Bedürfnisse unserer Kunden. Genauso wichtig ist mir aber auch, dass die Diakonie weiterhin als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird, bei dem Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ein herzliches Miteinander einen hohen Stellenwert haben.“

Als Leiter des Geschäftsbereiches Personal und Recht wird Poppmann ein breites Spektrum an Aufgaben haben. Ob Lohnbuchhaltung, Recruiting oder Versicherungsthemen - in allen Bereichen möchte er den Wandel und Trends am Arbeitsmarkt im Blick behalten. „In diesem Aufgabenbereich ist kein Tag wie der andere und das macht für mich den Reiz dieser Arbeit aus“, sagt Poppmann.

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Dr. Gabriele Schröder-Siefker ist neue besondere Vertreterin (§ 30 BGB) des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. Dr. Schröder-Siefker ist seit 1999 als Prokuristin und Leiterin des Geschäftsbereiches Finanzen beim Diakonischen Werk im Oldenburger Land. Seit 2005 ist sie stellvertretende Geschäftsführerin der Diakonie Service-Zentrum Oldenburg GmbH (DSO). +++ 50 Schlafsäcke und 50 Isoliermatten konnte der Tagesaufenthalt Ehnernstraße dank einer Spende der die Regionale Stiftung der LzO in Oldenburg für Wohnungslose in Oldenburg besorgen. Die LzO-Stiftung förderte den Tagesaufenthalt mit 2500 Euro.



Patienten ziehen ins neue Bettenhaus

Fachklinik Oldenburger Land - Kernsanierung des Altbaus beginnt im März

Das neue Bettenhaus der Fachklinik Oldenburger Land ist fertig. In der kommenden Woche ziehen die Patienten in das neue Gebäude auf dem Gelände in Neerstedt. Die 36 modernen Einzelzimmer bieten den Suchtkranken mit Beeinträchtigung ideale Bedingungen für ihre Therapie. Insgesamt können in Neerstedt 48 Patienten gleichzeitig behandelt werden. Neben den Einzelzimmern gibt es auf jedem Stockwerk einen Gemeinschaftsraum.

Bevor die Patienten die Zimmer beziehen ist bereits die Wäscherei im neuen Gebäude in Betrieb genommen worden. „Da haben sich einige Patienten richtig darauf gefreut“, berichtet Chefarzt Bernd Ströhlein. Auch in der großen modernen Küche, in der die Patienten gemeinsam mit dem Küchenteam das Essen für die Patienten und Mitarbeitenden zubereiten, ist alles vorbereitet. Verarbeitet wird hier auch das Bio-Gemüse, das in den eigenen Feldern und Gewächshäusern der Fachklinik gezogen wird. Seit dem 8. Februar wird in der neuen Küche gekocht und im Speisesaal direkt daneben gegessen. Die Ar-

beitstherapie ist ein wichtiger Bestandteil der Suchtbehandlung, auch deshalb freut sich Ströhlein sehr über die neuen modernen Arbeitsplätze für die Patienten.

„Der Speisesaal ist so eingerichtet, dass wir ihn auch wieder für Veranstaltungen wie Konzerte benutzen können, wenn das wieder möglich ist“, berichtet Ströhlein. Derzeit ist das wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Die Pandemie hat auch dafür gesorgt, dass der Bau etwa einen Monat später fertiggestellt wurde, als ursprünglich geplant. Das drei Stockwerke hohe Bettenhaus ist über ein Glastreppenhaus mit dem ursprünglichen Klinikgebäude verbunden. Dieser Altbau wird nun als nächstes saniert. „Wir sind schon am Ausräumen. Im März soll die Kernsanierung beginnen“, berichtet Ströhlein. Im Altbau wird nach der Sanierung der vergrößerte Medizin- und Pflegebereich untergebracht werden. 1,5 Millionen werden dafür investiert.

Für den Neubau des Bettenhauses waren 5 Millionen vorgesehen

gewesen. Der Bau konnte jedoch etwas günstiger realisiert werden. Mit den frei gewordenen Mitteln wird derzeit eine Hausmeisterwerkstatt mit integrierter Fahrradwerkstatt errichtet. Auch hier werden die Patienten im Rahmen ihrer Arbeitstherapie tätig sein.

„Mit den Investitionen in die Gebäude ist die Fachklinik Oldenburger Land für die Zukunft sehr gut aufgestellt“, freut sich Diakonie-Vorstand Thomas Feld. Wichtig beim Neubau war den Verantwortlichen, dass das Gebäude nun barrierefrei ist. Drei Zimmer sind mit Pflegebad und Pflegebetten ausgestattet, so dass auch Suchtkranke mit Pflegebedarf in der Klinik untergebracht werden können. Da das Angebot für Menschen mit Beeinträchtigung so in Deutschland einzigartig ist, hat die Klinik eine Warteliste. „Wir freuen uns darauf, das neue Haus gemeinsam mit den Patienten und den Mitarbeitenden nun mit Leben zu füllen“, sagt Ströhlein.

Kerstin Kempermann



Spenden für syrische Geflüchtete

Aktion der Katastrophenhilfe in der Passionszeit

In der Passionszeit zwischen Aschermittwoch und Ostern erinnern sich Gläubige auf der ganzen Welt an den Leidensweg Jesu und seinen gewaltsamen Tod. Es ist auch die Zeit, den Blick auf die Menschen zu richten, die heute in Not sind. Die Diakonie Katastrophenhilfe richtet ihren Blick in der Passionszeit 2021 auf die Lebensbedingungen der Menschen in Syrien.

Der Krieg in Syrien geht in das zehnte Jahr. Das Ausmaß und die Komplexität der humanitären Krise sind nach wie vor enorm. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen (UN) sind mehr als 11 Millionen Menschen in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen, ganze Landstriche und Teile von Städten liegen in Trümmern. Besonders schwer ist die Lage der mehr als 6 Millionen Vertriebenen im Land: sie leben oft in überfüllten Camps oder unter katastrophalen Bedingungen in Bauruinen und zerstörten Häusern. Diese Umstände wirken sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus. Immer häufiger wird von Masern, Typhus und schweren Durchfallerkrankungen berichtet und die Corona-Pan-

demie stellt die Notleidenden vor eine weitere Herausforderung.

Seit dem Frühjahr 2012 – etwa ein Jahr nach Beginn des Krieges in Syrien – hilft die Diakonie Katastrophenhilfe den Menschen in Syrien und arbeitet dafür mit der lokalen Partnerorganisation Greek Orthodox Patriarchate of Antioch and all the East (GOPA). 1,3 Millionen Menschen in der Region konnte so bisher geholfen werden.

Einer von Ihnen ist Abu Dani. Er verkauft in seinem kleinen Supermarkt Brot, Saft, Snacks und andere Kleinigkeiten. Sein Vater eröffnete den Laden, als er noch ein kleines Kind war, später erbt Abu den Laden. Doch dann kamen Krieg und Zerstörung und das Geschäft blieb geschlossen. Dank des Hilfsprojekts der Diakonie Katastrophenhilfe ist Abus Laden seit knapp einem Jahr wieder geöffnet.

Die humanitäre Bilanz nach zehn Jahren Konflikt ist bitter: 80 % der Einwohner leben unterhalb der Armutsgrenze; 2,8 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule, wobei zwei

von fünf Schulen beschädigt oder zerstört sind; 9,3 Millionen Menschen haben nicht genügend zu essen und können sich Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten, so dass viele der ärmsten Familien ihre täglichen Mahlzeiten reduzieren. Und schließlich benötigen 5,7 Millionen Menschen eine Unterkunft – ein Wert, der im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gestiegen ist.

5,4 Millionen Menschen haben das Land verlassen und sind als Flüchtlinge in den Anrainerstaaten registriert.

Diakonie Katastrophenhilfe

Die evangelische Hilfsorganisation bittet in der Passionszeit um Unterstützung für Menschen in Syrien.

Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE 68 5206 0410 0000 5025 02

Mehr Infos über Projekte und Vorhaben:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de